Dienstag, 5. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10789. 1878.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Febr. Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht zuerst die Berathung des vom Herrenhause zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffend die Errichtung der Oberlandes- und Landgerichte. Der Abg. Windthorst (Meppen) beantragt dagegen die Durchberathung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz als ersten Gegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. Nachdem der Justizminister sich dahin ausgesprochen hat, daß die Erledigung des Ausführungsgesetzes wünschenswerth, wenngleich zweifelhaft sei, und nachdem die Abgg. Miquel, Lasker, Graf Bethusy-Huc und Windthorst (Bielefeld) in gleicher Weise den Wunsch auf Erledigung dieses Gesetzes ausgesprochen haben, zieht Windthorst seinen Antrag zurück. Präsident v. Bennigsen ersucht den Justizminister, im Staatsministerium die Frage, ob das Organisationsgesetz in dieser Session noch abzuschließen sei, nochmals erwägen lassen. Das Haus tritt darauf in die Berathung des Gesetzes, betreffend den Sitz der Landgerichte und Oberlandesgerichte, ein. Die Debatte erstreckt sich wesentlich auf die abweichenden Beschlüsse des Herrenhauses über die Landgerichtssitze. Im Verlaufe der Debatte wurde der Beschluß des Herrenhauses, nach welchem Berlin statt drei nur zwei Landgerichte erhalten soll, angenommen; der Antrag der Abgg. Rübsam und Herrlein, statt des vom Herrenhause beschlossenen Landgerichts Hanau ein Landgericht in Fulda zu errichten, wurde abgelehnt und somit Hanau definitiv zum Sitz des Landgerichts bestimmt. Dagegen wurde der Antrag des Abg. Freund auf Wiederherstellung des vom Herrenhause gestrichenen Landgerichts Brieg, ebenso der Antrag des Abg. Windthorst (Bielefeld) anstatt des Landgerichts in Minden ein Landgericht in Bielefeld zu errichten, endlich der Antrag des Abg. Wehrenpfennig auf Abänderung der Grenzen der Landgerichtsbezirke Kassel, Marburg und Limburg angenommen.

Das Herrenhaus genehmigte mehrere kleine vom Abgeordnetenhause angenommene Gesetzentwürfe unverändert.

Berlin. 4. Februar. Wie die hiesigen Abendblätter melden, wird der Kaiser den Reichstag nicht in Person eröffnen; die Eröffnung soll Mitwoch Nachmittag 2 Uhr stattfinden.

Wien, 4. Februar. Dem Vernehmen nach ist die formelle Einladung zur Conferenz in Wien gestern von dem hiesigen Cabinete an die Regierungen der Pariser Signaturmächte abgegangen.

φ Für die Volksschule. I.

In den jüngsten Kammerdebatten, welche den Culturkampf auf dem Gebiete der Volksschule zum Gegenstande hatten, gab der Geheim-Rath Stauder trotz des allseitig gewünschten confessionellen Religionsunterrichtes doch der Ansicht lebhaften Ausdruck, daß die Volksschule niemals ein Annex der Kirche werden dürfe, denn das gereiche weder ihr selbst noch überhaupt dem Vaterlande zum Heil und Segen. Der Ausspruch erregte den ganzen Grimm des Centrums, ist aber deshalb nicht minder wahr, wie eine kurze historische Erläuterung nachweisen wird, für die ich persönliche, in den Westprovinzen unseres Staates gewonnene Anschauungen benutzen will.

Schon am Ende des vorigen Jahrhunderts war in Westfalen vornehmlich durch die Bemühungen des bischöflichen Ministers und General-Vicars von Fürstenberg, welcher durch ausgezeichnete Geistliche wie Overberg in Münster und Sauer in Arnsberg auf das trefflichste unterstützt wurde, die kirchliche Volksschule in so blühendem Zustande, wie sie ihres Gleichen im ganzen deutschen Reiche nicht hatte. Das Bestreben der genannten Männer war darauf gerichtet, die Kinder in den Städten und auf dem flachen Lande unter dem Beistande der Ortsgeistlichen in den zum Leben nothwendigen Dingen unterrichten zu lassen, auf daß sie befähigt würden, sich redlich durch eigene Kraft und Arbeit vorwärts zu bringen. Der Katechismus wurde dabei nicht vergessen und von Gott als dem Wesen gesprochen, das alle irdische Arbeit segnet, aber seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte und ausdrücklich befiehlt, den Nächsten zu lieben, ihn mit Rath und That zu unterstützen, wenn er in Noth gerathen und dabei niemals zu fragen, weß Glaubens er sei, oder welche Religion er bekenne. Die damalige Volksschule hatte zwei bedeutende Eigenschaften: sie war eine allgemeine, denn eine Schule umfaßte die Kinder der höhern und niedern Beamten, des höhern und niedern Gewerbestandes, des Besitzers wie des Tagelöhners, und sodann eine wahrhaft weltliche, denn profanes Wissen zu verbreiten, den gemeinen Mann für seine irdischen Zielpunkte zu unterweisen war ihr ausgesprochener und streng festgehaltener Zweck. Die Kirche begnügte sich mit Predigt, Christenlehre und Confirmandenunterricht und verzichtete auf alle Mittel, die eine spätere Zeit für nothwendig gehalten hat. Mönche, Rosenkränzler, marianische Genossenschaftler, Wallfahrer und dergleichen waren damals nicht vorhanden; die katholischen Geistlichen waren zumeist Wessenbergianer, die profanes Wissen und einen gewissen Wohlstand als die besten Stützen der Jugend und des sittlichen Wohlverhaltens erachteten, darum die Volksschule liebten und sie höchstens dazu benutzten, deutschen Kirchengesang in ihre Gemeinden einzuführen.

In ähnlicher Verfassung befanden sich auch die evangelischen Pfarrschulen. Religiöse Gegensätze traten wie unter den Geistlichen, so auch unter den verschiedenen Schulsystemen selten zu Tage. Der Geist der Duldung war ein allgemeiner, alle Volksschichten durchdringender, und als einmal der evangelische Bischof Eilers und der katholische Pfarrer und Consistorialrath Sauer auf offenem Markte sich vor allem Volke den Bruderkuß gaben, da gab es Niemanden, der das übel gedeutet hätte.

Mit der Mitte der dreißiger Jahre kehrte der Ultramontanismus, der schon in obern und niedern Regionen seinen siegreichen Einzug gehalten, oder, wie man zu sagen pflegte, das erstorben daliegende kirchliche Bewußtsein wieder aufgeweckt hatte, die Verhältnisse ganz und gar um. Der Lehrer an der katholischen Volksschule wurde Diener und Untergebener des Pfarrers und Caplans, die Schule selbst strenger in den Kirchendienst eingeordnet, der profane Unterricht mißachtet, da man nicht „Wissende, sondern Glaubende" haben wollte, und überdies das Mittel der Gebets- und Missions-Vereine in erdrückendem Maße angewendet, um die Gedanken der Schuljugend für jede wache Stunde bei Tag und Nacht gefangen zu halten. Im Religionsunterrichte wie im Katechismus traten Gott und Christus mehr und mehr in den Hintergrund, dafür wurde die „Kirche" um so stärker betont. „Die Kirche ist mißachtet, die Kirche ist gefährdet, die Kirche ist außer Stande ihre heilige Mission zu erfüllen", so wurde überall gelehrt, und in Folge davon wurde das Herz der Jugend mit einem zornmüthigen Wesen gegen den preußischen Staat erfüllt, das nach 1848 nicht am wenigsten die großdeutsche Partei hervorgerufen hat. Die armen Schulkinder wurden oft dreimal des Tages in die Kirche geführt, sie sangen bei Begräbnissen und Processionen, sie geleiteten die Wallfahrer bei ihrem Aus- und Einzuge, sie übten wochenlang kunstreiche Lieder ein für feierliche Messen an Abläßen und hohen Kirchenfesten, mit einem Worte, sie waren Ministranten der Geistlichkeit in und außerhalb der Kirche. Diese betrachtete die Schule als ihre Domäne, die Lehrer als ihre gehorsamen Diener, denen es bei Strafe des Anathems nicht gestattet war, von ihr als einer geistlichen Gewalt an eine andere weltliche zu appelliren.

Die protestantische Geistlichkeit war nicht minder beflissen, ihre specifisch geistlichen Einflüsse auf die Schule auszuüben: sie trachtete vor allem darnach, aus der Schule einen Ring zu schmieden, der auch die älteren Gemeindemitglieder fester an die Kirche zusammenschließe. Auch sie verkirchlicht die weltliche Schule zum Nachtheile des Unterrichts, und wurde dem Staate nur deshalb minder gefährlich, weil sie vorläufig nicht in einen directen Gegensatz zu ihm treten durfte. Aber auch hiervon stand man nicht ab, man wurde desto mehr und mehr staatsfeindlich, je paritätischer der Staat sich im Laufe der jüngsten Entwickelungen gestalten mußte.

Deutschland.

△ **Berlin**, 3. Februar. Ein dem Bundesrathe zugegangener Gesetzentwurf betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgelder lautet in seinen Hauptbestimmungen wie folgt: „Art. I. Aus den Ersparnissen an den von Frankreich für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern werden 26 763 900 Mk. im Nominalwerth der vorhandenen Effecten dem Kaiser behufs Ueberweisung an die einzelnen Contingente des deutschen Heeres nach Maßgabe der Bestimmungen dieses Gesetzes zur Verfügung gestellt. Art. II. Für die Vertheilung der im Art. I. normirten Summe auf Preußen einschließlich der in die preußische Verwaltung übernommenen Contingente anderer Bundesstaaten, auf Baiern, Sachsen und Würtemberg gilt die durch § 1 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 festgesetzte Friedenspräsenzstärke des Reichsheeres bezw. die etatsmäßige Kopfstärke der einzelnen Contingente desselben und zwar mit einem Verhältniß von 311 423 zu 48 244, zu 24 208, zu 17 784 als Maßstab. Es sind demnach zu verwenden: § 1 für Preußen und für die in preußische Verwaltung übernommenen Contingente anderer Bundesstaaten: a. zur Bildung eines Garantiefonds der Lebensversicherungsanstalt für die Armee und Marine 3 000 000 Mk., von denen jedoch der auf die Marine entfallende Antheil mit dem Betrage von 166 157 Mk. aus dem Gesammtüberschusse vorweg zu entnehmen; b. zur Bildung eines Unterstützungsfonds für Offiziere und für Offizier-Aspiranten des activen Dienststandes 1 500 000 Mk, c. zur Gründung eines Unterstützungsfonds für Unteroffiziere 7 215 900 Mk., d. als Capitalfonds für Zwecke des Cadettencorps 2 550 000 Mk.. e. als Capitalfonds zum Zwecke der Erziehung von Kindern der Unteroffiziere resp. zu Zuschüssen für das Potsdamsche große Militär-Waisenhaus und das Knaben-Erziehungs-Institut zu Annaburg 3 013 200 Mk., f. für Herrichtung und Ausstattung von Dienstwohnungen für Generale und von Offizier-Speise-Anstalten 2 520 000 Mk., zusammen 18 799 100 Mk. § 2 bestimmt für Sachsen 1 207 200 Mk.; § 3 für Würtemberg 1 183 500 Mark und enthält die näheren Bestimmungen über die Verzinsung der Fonds. § 4 bestimmt für sämmtliche Bundesstaaten, außer Baiern, als erste Rate für Verlegung der Kriegs-Akademie in Berlin nach dem ehemals von der Artillerie und Ingenieur-Schule gebrauchten Grundstück (Unter den Linden No. 74) und dessen Erweiterung 1 200 000 Mk. — Nach Art. III. werden alle bezeichneten Capitalfonds von der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds unter der oberen Leitung des Reichskanzlers und unter Controle der Reichsschulden-Commission nach Maßgabe der Gesetze über den Reichsinvalidenfonds verwaltet. Art. IV. Die nach Maßgabe dieses Gesetzes zu bestreitenden Ausgaben sind für das Jahr 1878/79 als außeretatsmäßige Ausgaben zu verrechnen, demnächst vom Jahre 1879/80 ab mit entsprechenden Deckungsmitteln getrennt nach den Militär-Verwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg unter besonderen Kapiteln und Titeln auf den Reichshaushalts-Etat zu bringen. Art. V. Bei Vorlegung des Reichshaushaltsetats pro 1879/80 ist dem Reichstag über die Constituirung und Belegung der einzelnen Fonds Nachweis zu führen. Art. VI. Von der in Art. I. bezeichneten Summe sind Baiern 3 374 100 Mk. zur eigenen Verwaltung mit der Verpflichtung zu überweisen, dieselben zu Zwecken zu verwenden, welche den in Art. II. bezeichneten gleichartig sind. Art. VII. Die Aufwendung eines Betrages bis zu 4 500 000 Mk. zur Erbauung einer Conservenfabrik für

---

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johann Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(19. Fortsetzung.)

Kaum hatte van Gaaldern sich entfernt, so sank der Generalsecretär auf das Sopha und blieb dort, unglücklich wie Job sitzen. Wo sollte er sich verbergen? Das Gebäude, das er mit Mühe und Kunst aufgebaut und so lange gestützt hatte, war seinem Einsturz nahe.

Alles kommt auf einmal — der verwünschte Anton! Ohne ihn würde vielleicht Alles eine andere Wendung genommen haben! Es war ein peinlicher Zustand. Wie sollte er nun Mools helfen? Auf welche Weise konnte er Karl zufrieden stellen?

Nirgends sah er einen Ausweg. Der Kopf schwindelte ihm. Er wußte keinen Rath mehr, der gediegene überall geachtete de Grootens.

Still schlich er zur Thür hinaus nach seinem Schreibzimmer und kaum war er verschwunden, als Marianne schnell zur Veranda stürmte. Sie hatte Willem's Briefchen vermißt und nachdem sie mit klopfendem Herzen das Zimmer, worin van Gaaldern und ihr Papa sich eben aufgehalten, durchsucht hatte, flog sie nun herein.

Sie fand das Billet nirgends. In der Nähe des Sopha's mußte es ihr doch entfallen sein.

„Wenn nur Papa oder Mama es nicht finden," flüsterte sie ängstlich. „Armer Willem, was hast Du doch gethan, daß Du hier so verkannt wirst!"

Eben kniete sie nieder, um zu sehen, ob das Briefchen vielleicht unter das Sopha gerathen sei, als sie plötzlich Fußtritte hörte, die sich der Zimmerthür näherten. Die Suchende erschrack so heftig bei diesem unvermutheten Ueberfall, daß sie sofort ein Versteck hinter den schweren damastenen Doppelgardinen des Fensters suchte.

Es waren Mynheer und Mevrouw de Grootens, die eilig in's Zimmer traten, welches der Generalsecretär unmittelbar hinter sich verschloß. Er war offenbar nervöser und unruhiger denn sie. Verzweifelnd lief er ein paar Mal auf und ab und blieb dann vor ihr stehen:

„Da ist nichts mehr zu machen, gar nichts mehr! Wir sind rettungslos verloren. Wenn einmal ein Sprung ins Glas gekommen ist, kommen bald mehrere und dann bricht es . . . ."

„Sei doch nicht so erregt und muthlos, Adolf! Bedenke Dich noch einmal gut; Du hast ja noch immer Auswege gefunden. Bewahre Dir nur Deine Kaltblütigkeit, sonst ist wirklich Alles verloren!"

„Auswege erfinden! kaltblütig sein! Wie ist es möglich! Ich bin mit meinem Latein zu Ende . . . von allen Seiten umzingeln sie mich . . ."

Es wurde an die Thür geklopft, aber keiner von Beiden hörte es. Nochmals wurde gepocht, aber nun heftiger und dringender.

„Wer ist da?" war die ungeduldige Frage von de Grootens.

„Ich, Mynheer!"

Der Generalsecretär riß ungestüm die Thüre auf und frug den Laufburschen so barsch und ärgerlich, was es zu thun gebe, daß dieser den Brief, den er in der Hand hielt, beinahe fallen ließ.

„Ach, Mynheer, sehen Sie doch einmal eben nach, hier ist der recommandirte Brief, den Sie mich vom Postbureau holen ließen. Ist der hier wohl richtig?"

„Ach störe mich doch nicht!" war die heftige Antwort. „Kannst Du denn selbst nicht lesen?"

„Ja, sehen Sie, Mynheer, ich kann wohl lesen, aber meine Augen thun mir heute so weh, daß ich die Buchstaben nicht unterscheiden kann . . ."

De Grootens wurde immer heftiger.

„Gieb einmal her!" Er warf einen Blick auf die Adresse und las: „An Herrn A. de Grootens, Zevenbergen, Holland, durchgestrichen und s'Gravenhaage an die Stelle, Poststempel Chicago. Ja, der Brief ist für mich. Dieselbe Adresse stand auch auf dem Aushängeschein des Post-Amtes. Ich begreife nicht, von wem er kommt, aber er muß für mich sein. Es ist in Ordnung. Du kannst gehen."

Als der Diener abgegangen war, versicherte de Grootens, das Couvert betrachtend, daß er nicht begreifen könne, wer ihm einen Brief aus Amerika senden sollte.

Mevrouw begriff eben so wenig davon und war darum um so neugieriger auf den Inhalt.

Ohne Bedenken riß de Grootens das große und dicke Couvert auf und — verschiedene Papiere fielen auf den Tisch. Schnell nahm er sie auf und sah zu seinem unsäglichen Erstaunen, daß es 1000-Dollars-Banknoten und Wechsel waren.

„Was!" rief er in größter Verwunderung aus, „Greta — Banknoten! Soll mein Glücksstern mir wirklich auf's Neue strahlen? Frau! Frau! Begreifst Du etwas davon?"

Mevrouw war noch heftiger gerührt als er. Kaum konnte sie herausbringen:

„Nichts, ganz und gar nichts; aber lies denn doch!"

Marianne, die sich fortwährend hinter der Gardine gehalten hatte, preßte die Hand auf ihr Herz, aus Angst, daß ihr ungestümes Pochen sie verrathen könne. Sie befand sich in einer zweideutigen Lage, aber nun konnte sie nicht mehr zurück!

De Grootens suchte unter all den Banknoten den Brief hervor und fand ihn endlich. Als er aber die Anrede erblickte, wurde er todtenblaß und sagte klanglos: „Es ist für meinen Bruder Anton!"

„Für Bruder Anton!" wiederholte Mevrouw tief enttäuscht. „Lies ihn, Adolf, dann können wir beschließen, was wir zu thun haben."

De Grootens nahm den Brief und las das Folgende:

„Sehr geehrter Anton!

Du wirst über dieses Schreiben sehr erstaunt sein. Als ich vor einigen Jahren mit allem Gelde der Firma heimlich nach Amerika auswanderte und Dich in der größten Verlegenheit zurückließ, hast Du mich gewiß für den ersten Schelm im ganzen Lande gehalten. Ich war auch sehr schuldig, obgleich ich schon damals mir ernstlich vorgenommen hatte, alle Kräfte anzustrengen, um Dir früher oder später das Geld zurückzugeben. Durch ein besonderes Glück in meinen Unternehmungen bin ich jetzt dazu in der Lage, ich beeile mich deshalb, Dir hierbei 100 000 Dollars zu übersenden, welche die zur Zeit entwendete Summe mit Zinsen und Zinseszinsen repräsentiren. In der Hoffnung, daß diese Handlungsweise Dein Urtheil über meine Person günstiger stimmen möge, verbleibe ich achtungsvoll

Dein

J. van der Hage."

Als de Grootens den Brief hastig und mit bebender Stimme gelesen hatte, ließ er ihn achtlos aus den Fingern gleiten, griff gierig mit beiden Händen nach den Banknoten und flüsterte: „Wir sind gerettet!"

Marianne steckte den Kopf aus der Gardine; sie war in solch' einer Spannung, daß sie alle Vorsicht vergaß.

Mevrouw blickte ihren Mann gerührt an.

„Was!" murmelte sie, „gerettet? Aber Adolf, wo denkst Du hin? Du willst Dir das Geld von Anton aneignen? Das kann, das darf doch nicht . . ."

„Warum nicht?" stieß er aufgeregt hervor. „Wer von uns dreien, Anton, Karl oder ich, hat es denn augenblicklich am Nöthigsten? — Ich. Anton ist durch Karl in's Schlepptau genommen worden und hat an nichts Mangel; ich bin der Einzige, der in der Tinte sitzt. Ich kann ja ebenso wie der Briefschreiber thun, und mich verpflichten, es ihm später wieder zurück zu geben . . ."

„Adolf, Adolf, das darf nicht sein! Laß uns keine Hand an dies Geld legen! Wir sitzen in schrecklicher Noth, es ist wahr, aber den armen Anton seines Geldes berauben — das dürfen wir nicht . . . nein . . ."

„Beruhige Dich! beruhige Dich!" sagte er in der heftigsten Aufregung. „Es ist ja nur eine augenblickliche Entziehung. Der Zweck heiligt hier die Mittel!" — Gierig nahm er einige Banknoten in die Hand. „Ich mache ja nur vorübergehenden Gebrauch von der unerwarteten Hilfe und später gebe ich Anton alles wieder zurück . . . es ist also nichts anderes als eine Anleihe ohne Anfrage!"

In seiner Einbildung sah er bereits seine gefährdete Ehre gerettet, seine Verpflichtungen gelöst, selbst van Gaaldern Hilfe geleistet, kurz, alle seine Illusionen verwirklicht.

„Ja, ja!" wiederholte Mevrouw, durch die überredenden Worte halb beschwichtigt, „eine Anleihe, und später — könnten wir alles zurückgeben."

Die Banknoten wurden eben durch die hereinscheinende Sonne beleuchtet und sahen in dem Lichte so verführerisch aus, daß de Grootens Hände mit unwiderstehlicher Gewalt nach ihnen hingezogen wurden.

„Es ist eine Fügung von oben — komm! Kein Sterblicher wird jemals —"

das deutsche Heer in Mainz; die Verausgabung eines Betrages von 1 090 467 Mk. zum Ankauf eines Dienstgebäudes für das General-Commando des preußischen 3. Armee-Corps; sowie die Verwendung eines Betrages von 403 776 Mk. im Interesse der sächsischen Truppen bezw. zur Erweiterung der Unteroffizierschule in Marienberg werden nachträglich genehmigt. Der erstgenannte Betrag ist der Gesammtmasse der Ersparnisse, die beiden letztgenannten Beträge sind der preußischen bezüglich sächsischen Quote anzurechnen. Art. VIII. Der nach den vorstehenden Artikeln I. bis VII. von der Theilung vorläufig ausgeschlossene Rest des französischen Verpflegungsgelderfonds bleibt zur Bestreitung der diesen Fonds noch treffenden nachträglichen Ausgaben bis auf weitere Bestimmung reservirt.“

— Wie bekannt, hat die Regierung des Königreichs Sachsen unterm 1. Dezember v. J. bei dem Bundesrath eine Denkschrift eingereicht, in welcher die Erhöhung der Rübenzuckersteuer um deshalb von 80 Pfg. auf 85 Pfg. pro Centner roher Rüben in Antrag gebracht wird, weil nach dem Durchschnitt der letzten Jahre nicht mehr 12,5, sondern nur 11,7 Ctr. zur Bereitung eines Centners Rohzucker erforderlich gewesen sind. Das preußische Finanzministerium hat in Folge dieses Antrags Veranlassung genommen die Provinzialbehörden der Steuerverwaltung zur Aeußerung über diese Erhöhung aufzufordern, welche, wie wir erfahren, fast allseitig, als nicht im Interesse des Staates und des in Rede stehenden Industriezweiges liegend, um deshalb abgelehnt worden ist, weil der in der sächsischen Denkschrift angenommene Durchschnittssatz von 11,7 Centner Rüben für die Gewinnung eines Centners Rohzucker, zwar für die Fabriken des Königreichs Sachsen und allenfalls für die preußische Provinz Sachsen, nicht aber allgemein als zutreffend angesehen werden kann, und weil die Zuckerrüben-Industrie sich zur Zeit, wegen des noch in der Entwickelungsperiode begriffenen Flutions- und Osmose-Verfahrens (Gewinnung von Zucker aus Melasse) noch in einer Uebergangsperiode befindet, deren Resultate sich mit Bestimmtheit nicht übersehen lassen. — Die betreffenden Provinzialbehörden haben sich deshalb in überwiegender Anzahl gegen die Erhöhung der Rübenzuckersteuer von 80 auf 85 Pfg. pro Centner Rüben ausgesprochen.

Schweiz.

Bern, 31. Januar. Wie schon früher für den allgemeinen Postverein, so hat der Bundesrath jetzt den Voranschlag über Einnahmen und Ausgaben des internationalen Telegraphenamtes für 1878 festgestellt. Die Ausgaben sind auf 80 000 Fr., die Einnahmen von Drucksachen ꝛc. auf 17 200 Fr. berechnet; durch Umlage auf die Vertragsstaaten bleiben demnach zu decken 62 800 Fr. — Im Auftrag der eidgenössischen Militär-Departements reiste Oberstlieutenant und Divisionsingenieur Ott nach dem Kriegsschauplatz zum Studium der Befestigungen von Plewna, am Schipkapaß ꝛc. ꝛc. Derselbe hielt kurz vorher, laut Bericht des „Bund“, über die Frage der Landesbefestigung einen Vortrag vor einer zahlreichen Versammlung von Militärs aller Grade und Waffen, die den überzeugenden, aus der topographischen Configuration der Schweiz, aus unsrer politischen Stellung, aus den Eigenthümlichkeiten unseres Wehrsystems und aus den übrigen hier einschlägigen Beziehungen entwickelten Auseinandersetzungen des Redners mit gespanntem Interesse folgte. Schon die Verpflichtung des Staates, mit der Kraft und dem Blute der Wehrmänner im Ernstfalle möglichst sparsam umzugehen, die Rücksicht auf unsere kleine Armee sind zwingende Gründe, in Sachen etwas zu thun und die Hilfsmittel der Kriegsbaukunst nicht von der Hand zu weisen, deren Zweck ja darin besteht, mit einem Minimum von eigenen Kräften die Operationsfähigkeit auch eines bedeutend überlegenen Gegners durch künstlich verstärkte Stellungen zu paralysiren. Was die Natur an Flüssen und Gebirgen uns zur Verstärkung gegeben, steht dem Feinde gerade so zu Gebot, wie uns; wissen wir dieselben nicht durch Zusammenhaltung einzelner Linien, durch Behauptung gewisser Punkte zu unserm Nutzen zu gebrauchen, so begeben wir uns unseres größten Vortheils. Nach Ott beschrieb und erklärte Major Schmidlin die Umrisse und Einrichtungen mehrerer vom Geniecorps verfaßter und zur Ausführung empfohlener stehender Befestigungswerke. — Auf den 2. Februar hat das Centralcomité der eidgenössischen Offiziergesellschaft eine Delegirtenversammlung nach Bern berufen; es handelt sich um eine Kundgebung gegen die nationalräthlichen Militär-Ersparnisse.

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die von dem Finanz-Ausschusse des Abgeordnetenhauses mit der Regierung vereinbarte neue Telegraphentaxe fixirt, wie bereits erwähnt, den Preis für das festländische Gebiet Frankreichs auf 5 Cent. pro Wort, mit der Maßgabe jedoch, daß keine Depesche weniger als 50 Cent. kosten soll. Diese Taxe soll spätestens binnen vier Monaten nach Erlaß des betreffenden Gesetzes in's Leben treten. Dem Ministerium des Innern wird zu diesem Behufe für das Jahr 1878 ein Nachtragscredit von 3 309 810 Fr. eröffnet, nämlich 940 810 Fr. für das Personal und 2 369 000 Fr. für Verbesserung und Erweiterung des Materials der Telegraphen. — Der Senator Jules Brame, Unterrichtsminister im Cabinet des Grafen von Palikao, ist heute, 70 Jahre alt, gestorben. Er war ein ebenso eifriger Bonapartist wie Schutzzöllner. — Dem Norddepartement sind jetzt von fünf seiner Vertreter im Senate drei durch den Tod entrückt, doch werden Ergänzungswahlen nach der Verfassung im letzten Jahre vor den Drittelwahlen in den Departements, auf welche sich die Letzteren erstrecken, nicht angeordnet. — Die Fractionen der Rechten des Senats haben sich noch immer nicht über die Candidatur für die am 7. Februar bevorstehende Wahl eines lebenslänglichen Senators einigen können. Die Ultraroyalisten wollen nicht für Decazes stimmen und es heißt, daß mehrere Constitutionelle, hierdurch erbittert, ihre Stimmen dem Candidaten der Linken Victor Lefranc geben wollen. — Das „Amtsblatt“ brachte gestern eine Serie von Bürgermeister-Ernennungen, der andere bald nachfolgen sollen. Die Regieeung will, gestützt auf die Ergebnisse der letzten Gemeinderathswahlen, die sämmtlichen Städte, in welchen ihr das Ernennungsrecht zusteht, mit republikanischen Bürgermeistern und Beigeordneten versehen. — Der „Temps“ veröffentlicht ein neues Circular des Unterrichtsministers Bardoux. Dasselbe beschäftigt sich mit dem Elementarunterricht der weiblichen Jugend, welcher in Frankreich, wie der Minister selbst constatirt, noch sehr im Argen liegt. Er will dadurch Abhilfe schaffen, daß er mit dem Beistande der Generalräthe in jedem Departement ein Schullehrerinnenseminar, wie deren gegenwärtig nur 18 im ganzen Lande bestehen, ins Leben ruft. Für die Durchführung dieses Planes erfordert er von den Präfecten motivirte Vorschläge. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf Bardoux vertheilt, welcher den Präfecten die Oberleitung über die Schullehrer nimmt und diese wieder wie früher unter den Rector des Departements stellt. Das Kaiserreich, das sie als politische Essenkehrer benutzen wollte, stellte 1854 das ganze Elementarunterrichtswesen unter die Präfecten, welche die Lehrer nach Belieben ab- und versetzen konnten. Dies ist eins der schmachvollsten Blätter des Empire. — Der General Chanzy wohnte gestern einem Ministerrathe bei, in welchem er über die Situation in Algerien Bericht erstattete. Er machte unter Anderem die Mittheilung, daß der orientalische Krieg keinen merklichen Einfluß auf die Stimmung der arabischen Bevölkerung ausgeübt habe, obgleich Versuche gemacht worden, die Araber im Süden zu fanatisiren. — Gestern Nachmittag hielten fünfzig französische Bischöfe eine Versammlung ab, um über die Beschaffung der Mittel für die katholischen Universitäten zu berathen. Wie verlautet, beschlossen dieselben, zunächst Alles aufzubieten, um die liberale Regierung zu stürzen. — Die Commission für schöne Künste und Theater hat unter dem Vorsitze des Ministers Bardoux beschlossen, den fremden Schauspieltruppen, welche während der Ausstellung die Meisterwerke ihrer nationalen dramatischen Literatur in Paris aufführen wollten, entsprechende Subventionen zu bewilligen. — Am 24. Februar wird auf dem Père-Lachaise das Denkmal Ledru Rollin's, des Stifters des allgemeinen Stimmrechts in Frankreich, enthüllt werden. Die Wittwe des Volksmannes, welche die Vorkehrungen zu der Feier leitet, hat die fünf noch lebenden Mitglieder der provisorischen Regierung von 1848, Albert, Louis Blanc, Carnot, Crémieux und Garnier-Pagès, sowie den ehemaligen Secretär Ledru Rollin's im Ministerium des Innern, Maillard, ersucht, sich an die Spitze der Ceremonie zu stellen, welche ohne Zweifel der Pariser Bevölkerung die Gelegenheit zu einer neuen republikanischen Demonstration geben wird.

Italien.

Rom, 31. Jan. Ueber die parlamentarische Lage wird dem in Neapel erscheinenden Progressisten-Organ „Roma“ von hier geschrieben, im letzten Ministerrathe sei beschlossen worden, dahin zu wirken, daß die Zwietracht unter den verschiedenen Gruppen der Linken beseitigt werde und daß diese wieder einer einzigen Fahne folge, daß die vielberegte Eisenbahn-Convention abzuändern, der Pacht-Vertrag von dem Bau-Vertrag zu trennen sei, daß aus der Ablehnung derselben aber keine Cabinetsfrage gemacht werden solle. Die Versöhnungsversuche mit Cairoli und Zanardelli würden noch fortgesetzt, ebenso wie die Unterhandlungen mit Cairoli wegen Uebernahme des Präsidiums im Abgeordnetenhause. Dem Mailänder „Secolo,“ einem Organe der äußersten Linken, wird dagegen von hier berichtet, Depretis wolle zur Zeit weder in eine Aenderung des Eisenbahnvertrages noch in eine Zurücknahme desselben willigen und harmonire in diesem Punkte „nicht“ mit Crispi, welcher wünsche, daß dem Verlangen Cairolis, Zanardellis und de Sanctis nachgegeben werde. Sella habe es aufgegeben, eine neue liberale Partei zu bilden, würde die Reihen der Rechten aber verlassen, und wie vor Jahren seinen alten Platz im „linken“ Centrum wieder einnehmen und ein Ministerium der Progressisten stützen, falls Cairoli und Zanardelli in dasselbe einträten und ein Programm aufstellten, welches gewisse Grenzen nicht überschreite. Wenn die Patrioten von der Linken darüber klagen, daß Depretis ihre Partei zersplittert hat, so haben die Herren von der Rechten deshalb noch nicht Ursache sich zu freuen, denn die Uneinigkeit ist in ihrem Lager eben so groß, wenn nicht noch größer. — General Cialdini, Herzog von Gaeta, welcher den Höfen in Berlin, Brüssel und Karlsruhe die Thronbesteigung König Humbert's anzuzeigen beauftragt ist, wird auf dieser Mission von zwei Ordonnanz-Offizieren, den Obersten Carenzi und San Giorgio, begleitet sein. Er ist gestern nach Paris abgereist, um gleichfalls dem Präsidenten der Republik Frankreich die Thronbesteigung zu melden. Cialdini soll auch vorgestern dem Ministerrathe beigewohnt haben, in welchem angeblich berathen wurde, welche Haltung Italien auf dem bevorstehenden Congresse der Mächte zu beobachten und welche Bedingungen es zu stellen habe, um dem Frieden zwischen Rußland und der Türkei seine Zustimmung geben zu können. Man glaubt in ministeriellen und in diplomatischen Kreisen, daß noch andere Territorial-Veränderungen, als die von Rußland verlangten stattfinden würden, namentlich, daß Oesterreich einige türkische Provinzen erhalten würde. Sollte sich dies bestätigen, so würde (aber nur in diesem Falle) die italienische Regierung eine Rectification an der tiroler Grenze, das Trentino, beanspruchen. Mehrere Blätter deuten dem Ministerium an, die sich bietende günstige Gelegenheit zu dieser Grenzberichtigung nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, in der Hoffnung, daß die deutsche Reichsregierung zur Vermittlung dieser Angelegenheit ihre guten Dienste nicht versagen werde. — König Humbert muß dem Papst wirklich seine Thronbesteigung angezeigt haben. Wenigstens hat eine Cardinalsberathung eben über diesen Punkt stattgefunden. Dem Papste ist aufgegeben worden, das Schreiben ohne Antwort zu lassen. — In der turiner „Gazetta del Popolo“ sucht ein Professor Farinet den Beweis zu führen, daß sein verstorbener Freund, der Geometer und Mechaniker Manzetti, der Erfinder des Telephon sei. Das Pariser „Petit Journal“ habe unterm 22. November 1865 unter der Rubrik: „Curiositäten der Wissenschaft“ veröffentlicht, daß Signor Manzetti aus Aosta die Entdeckung gemacht habe, wie man mittelst des Telegraphen den Ton und die menschliche Stimme weiter verbreiten könne und zwar mittelst eines Apparats, der einfacher sei, als der, welcher zur Beförderung telegraphischer Depeschen angewandt werde. Dieser Erfindung Manzetti's hätten mehrere italienischen Zeitungen, die mit Nummer und Datum citirt werden, im Jahre 1865 Erwähnung gethan: Professor Farinet hat es daher für seine Pflicht gehalten, die Ehre dieser wichtigen Erfindung für einen der Söhne Italiens in Anspruch zu nehmen. Unglücklicherweise sei Manzetti ein armer Mann gewesen, dem niemand geholfen habe, von seiner Erfindung Nutzen zu ziehen. In Amerika würde er schnell ein berühmter Mann geworden sein, in Italien sei er fast unbekannt und arm gestorben

---

Danzig, 5. Februar.

* Die Chemische Fabrik zu Danzig, Commandit-Gesellschaft auf Actien (R. Petschow, Gustav Davidsohn) hat im vorigen Jahre einen Reingewinn von 85 197,78 Mk. erzielt, der ihr gestattet, nach reichlichen Abschreibungen (5pCt. auf Gebäude, 10 pCt. auf Maschinen, 30 pCt. auf Geräthe, 50 pCt. auf Mobilien und Laboratorium, 100 pCt. auf Telegraphenleitung) sowie nach statutenmäßiger Dotirung des Reservefonds eine Dividende von 6 pCt. an die Actionäre zu vertheilen. Angesichts der im Allgemeinen derartigen Fabrik-Unternehmungen wenig günstigen Zeitverhältnisse wird dieses Resultat den Actionären doppelt willkommen sein.

-d- [Kaufmännischer Verein.] Am 30. Januar hatte der Verein seinen ersten diesjährigen Diskussions-Abend, welchem seitens der Mitglieder ein reges Interesse entgegengebracht wurde. Die eingelaufenen Fragen wurden ausführlich beantwortet, und es knüpften sich an diese Beantwortungen recht lebhafte Discussionen. So wurden u. A. eine Frage über die Herstellung der Getreidemischung in ganzen Schiffsladungen nach den speziellen Wünschen der englischen Besteller und eine andere über die Vortheile des Notenprivilegiums der Privatbanken eingehend besprochen. Die Beantwortungen derartiger Fragen werden in einem besonderen Buche fast wörtlich nachgeschrieben und es wird dieses Buch den Mitgliedern zur Einsicht stets zur Verfügung gestellt. Es wäre nur zu wünschen, daß diesen lehrreichen Abenden mit wachsendem Interesse beigewohnt werden möchte.

△ Dirschau, 2. Febr. Die gestrige Versammlung der Actionäre der hieselbst zu gründenden Zuckerfabrik bewies in erfreulicher Weise den Eifer unserer Mitbürger für das durchaus ortsgemäße und Erfolg versprechende Unternehmen. Es wurden ca. 50 000 ℳ neu gezeichnet, so daß nunmehr bereits gegen zwei Drittel des in Ansatz gebrachten Grundkapitals von 450 000 ℳ gesichert sind. Nach genügendem Abschluß der Actienzeichnungen gedenkt man das überaus günstig gelegene Etablissement der früheren Cementfabrik (in deren Räumen vor mehreren Monaten eine landwirthschaftliche Ausstellung stattfand) für einen angemessenen Preis zu erwerben und mit den Baulichkeiten schleunigst zu beginnen. — Auf dem am 29. Januar hieselbst abgehaltenen Vereinstage der Buchdruckereibesitzer und Zeitungsverleger Ost- und Westpreußens waren 19 Blätter vertreten; es wurde die Vorlage betreffs Aenderung der Statuten einer Commission überwiesen. Eine Resolution des Vereins für Orthographie-Reform dahin lautend: „Es ist wünschenswerth, daß die

---

„Vater!“ rief plötzlich eine tief gerührte Stimme aus der Zimmerecke.

De Grootens und seine Frau blieben wie versteinert stehen.

Es war, als ob die Banknoten, das Zimmer und die ganze Außenwelt sich mit ihnen herumdrehten. De Grootens mußte sich mit beiden Händen an den Tisch festklammern, um nicht zu fallen; Mewrouw glitt auf einen Stuhl nieder.

„Marianne, Du hier?“ war Alles was er hervorbrachte. „Vater“, sprach sie, „ich war zufällig in dem Zimmer“. Sie konnte beinahe nicht fortfahren. „Ich habe Alles gehört, ach Vater, Vater, thue das doch nicht, denke an Onkel Anton! Denke an Dich selbst, Du kannst es nicht wollen!“

Kaum waren die Worte heraus, als auch sofort die Thränen zu fluthen anfingen, und nur ihrem Herzensdrang Gehör gebend, warf sie sich in ihres Vaters Arme. Da schien die Wärme ihres rechtschaffenen Gemüthes die Eiskruste um Adolfs Herz allmälig aufzuthauen. Der eisige, harte Zug in seinem Gesicht verschwand nach und nach und das gierige Auge, das die Banknoten noch immer festgebannt hielten, wurde nun nach dem lieben Kinde hingezogen, das an seiner Brust hing.

Mevrouw hatte das Antlitz in ihren Händen verborgen. Sie saß unbeweglich da, ein Bild der tiefsten Betrübniß.

Endlich brach sie das Stillschweigen. Sie erhob sich, ergriff Mariannens Hand und sprach schluchzend mit abgebrochenen Worten:

„Marianne, Du hast recht brav gesprochen! Dein Vater . . . würde auch so weit nicht gegangen sein . . . Es war nur die Aufwallung eines Augenblicks, nicht wahr, Adolf?

Er konnte nur nicken; zum Sprechen war er unfähig. „Nein, Du thust es nicht, nicht wahr, Vater?“ frug Marianne ängstlich, ihr Köpfchen zu ihm aufhebend.

„Kind!“ preßte er hervor, ohne sich zu getrauen, sie anzusehen, „ich habe viel, sehr viel Geld nöthig, und nur darum tauchte in diesem verzweifelten Augenblick der Gedanke bei mir auf, aber — ich würde soweit doch nicht gegangen sein . . . Hast Du Alles gehört, Marianne?“

„Ja, Vater, Alles!“

„Dachtest Du wirklich, daß ich mir das Geld von Onkel Anton aneignen würde?“

„Nein, Adolf, das dachte sie nicht, nicht wahr, Marianne? Sie wird wohl begriffen haben, daß Du nur so sprachst, um einmal zu sehen, wie Marianne sich benehmen würde?“

Marianne fing den Wink nicht auf, welchen die Mutter ihrem Ehegenossen gab. De Grootens begriff ihn unmittelbar, schien aber den Muth nicht zu haben, das angeschlagene Thema aufzunehmen und auszuarbeiten. Mit unbeschreiblicher Innigkert ruhte sein Blick auf dem lieben, unschuldigen, edlen Kinde, das seine treuen Augen zu ihm emporschlug und mit tiefer Empfindung flüsterte:

„Vater, Vater, welch' eine Angst! Gott sei Dank, daß Du nicht Willens warst, das Geld . . . Nein, das kann auch nicht!“

„Liebstes Kind!“ sagte er tief seufzend, „ich sitze in schrecklicher Noth; ich weiß nicht, wie ich mich retten soll. Wurde also einen Moment die Gier nach dem Gelde in mir wachgerufen, so kann das Niemand verwundern . . . aber, Liebste, so weit . . . würde ich nicht gegangen sein . . .“

Er drückte einen Kuß auf ihre Wange; die Mutter aber ergriff Mariannens Hand und flüsterte „Du bist unser Schutzengel!“

Elftes Kapitel.

Der 29. September war da und das Porträt des Obersten vier Tage vorher gegen Abend in aller Stille in den Salon seines Hauses gebracht worden. Es hatte Felman Mühe gekostet, von dem Gemälde schon Abschied zu nehmen, aber der Gedanke, daß er später auf dasselbe zurückkommen könne, half ihm über die Bedenken seines künstlerischen Gewissens fort.

Er weidete sich schon im Voraus an der Freude von Mevrouw van Leent. Das häusliche Glück des liebenswürdigen Paares hatte etwas so Anziehendes und wirkte so bezaubernd auf die Umgebung, daß Felman in Gesellschaft der Beiden manche trübe Wolke seines Geistes wie von selbst verschwinden gesehen hatte. Oft, wenn er vor seinen Gemälden einen unglücklichen Tag zugebracht und Pinsel und Palette in Verzweiflung weggeworfen hatte, war er zu seinem alten Freunde, dem Obersten, gelaufen und der Anblick des innigen Glücks, des echt herzlichen Verhaltens zwischen Mann und Frau hatte ihm immer wohl gethan und seine trübe Lebensanschauung gemäßigt. Er brauchte nicht viel über sein Glück zu sprechen — schon die bloße Gegenwart des einander unentbehrlichen Ehepaars hatte den Künstler erhoben und gestärkt.

Was würde der Oberst wohl von seinem Porträt sagen? Felman hätte etwas darum gegeben, dabei gegenwärtig sein zu können. Zufällig hatte er seit einigen Tagen nichts von ihm gehört, da er, um Studien zu machen und wieder einmal ganz frei zu sein, in seinem neuentdeckten Ländchen gewesen war.

Er kleidete sich also mit Sorgfalt an und schritt schon gegen halb Eins*) nach der Wohnung des Obersten, um dort seine Aufwartung zu machen.

Es wunderte ihn, daß die Rouleaux noch nicht aufgezogen waren. Das Haus sah auch so verlassen und traurig aus, meinte er. Plötzlich war es ihm, als ob ihm etwas sehr Unglückliches zugeflüstert wurde. Aber nein, dann müßte er doch irgend etwas vernommen haben? Man würde ihn doch nicht über das eine oder andere Unglück in Unkenntniß gelassen haben? Wozu auch diese unnützen Vermuthungen. Er zog an der Klingel, aber sonderbar, noch nie hatte das Geläute in dem Hausflur ihm so hohl und widerwärtig geklungen.

Ein sonderbares Vorgefühl bemeisterte sich seiner, es mußte etwas passirt sein. Die Bestellung des Porträts für den Geburtstag des Obersten; das Andringen auf die Vollendung des Bildnisses; die Unruhe des zärtlichen Frauchens!

Warum öffnete man ihm die Thür nicht? Es währte ihm eine Ewigkeit. Felman konnte seine Ungeduld nicht länger bezwingen; er mußte und wollte wissen, ob hier —

Endlich wurde die Thür aufgemacht. Die Magd, die ihn als Bekannten des Hauses begrüßte, sah ihm so niedergeschlagen aus, daß etwas passirt sein mußte.

„Ist die Familie . . . zu Haus?“ frug Felman verwirrt.

„Die Familie, Mynheer?“ flüsterte die alte Magd, „die Familie, ach du lieber Himmel! Das arme Frauchen ist zu Haus . . . . Sie sind in den letzten Tagen nicht hier gewesen, es ist wahr . . . das arme, arme Frauchen!“

Das gute Geschöpf wischte mit dem Rücken der linken Hand eine Thräne fort.

Felman's Lippen begannen zu beben. Die Worte blieben ihm in der Kehle stecken, die ihm förmlich zusammengeschnürt wurde.

*) In Holland eine frühe Besuchsstunde. Anm. d. Uebers.

„Ist der Oberst . . . . ?“

„Leider ja! Mynheer, vergangenen Mittwoch. Hören Sie nur das arme Geschöpfchen einmal schluchzen. Da wird sie sich nie davon erholen.“

Felman meinte in die Erde zu sinken. Er konnte nichts mehr herausbringen, zeigte aber nach der Thüre des Salons. Und die alte Magd, die sich mit ihrer Schürze die Thränen abtrocknete, sagte kurz: „Ja, Mynheer . . . dort . . .“

Entschlossen folgte er der Dienerin, die schon die Thür für ihn geöffnet hatte und stand nun in dem Zimmer.

Welch ein Bild von Verzweiflung und Seelenleid.

Das lebensgroße Porträt des Obersten mit dem alten, ehrlichen, offenen Antlitz und den bekannten, einnehmenden Zügen stand in dem gedämpften Licht, das durch die Gardinen drang.

Vor einem Stuhl, dem Bildniß gegenüber, kniete eine schwarze Gestalt, zusammengebrochen, eine Personification des tiefsten Elends.

Sie sah nicht auf: sie hörte und sah nicht, und Felman, der sich anstrengen mußte, um seiner Bewegung Meister zu bleiben, blieb regungslos in dem Gemach stehen. Die treue Magd schlich zu der Knieenden hin und sagte so sanft wie möglich:

„Mevrouw, da ist Mynheer Felman; kommen Sie, gnädiges Frauchen, versuchen Sie, sich etwas zu beruhigen.“

Hastig richtete sie sich empor und kehrte Felman ihr verweintes bleiches Gesicht zu. Leicht erhob sie ihre Linke und zeigte damit nach dem Porträt, dann sah sie Felman mit einem solchen Ausdruck des tiefsten Schmerzes an, daß der gefühlvolle Künstler seine Thränen nicht bezwingen konnte.

Sie schluchzte heftig; das machte der armen Frau Luft und nach einer kurzen Pause wandte sie sich wieder zu Felman und sagte kaum hörbar: „Der 29. September! Wer hätte das denken sollen!“

So sitzt sie den ganzen Tag vor dem Porträt, erzählte die Magd, fortwährend mit dem Unvergeßlichen sich unterhaltend, der ihr so plötzlich und grausam entrissen worden. Eine leichte Erkältung, welche eine Gehirnaffection zur Folge gehabt hatte, war die Ursache einer ewigen Trennung zweier Menschen gewesen, die nur für einander lebten.

(Forts. f.)

Zeitungen und Zeitschriften in dem Sinne des vom Vereine für deutsche Rechtschreibung erlassenen Circulars als Anfang für weitere Verbesserungen vorgeben." wurde vorläufig abgelehnt. Für das laufende Jahr wurde ein neuer Vorstand gewählt. — Als besonderes Zeichen der wachsenden Regsamkeit für öffentliche Angelegenheiten ist die Constituirung eines Bürger-Vereins anzusehen. Derselbe scheint vor der Hand lediglich eine gerechte Vertheilung der communalen Lasten anzustreben. Mit der ersten derartigen Versammlung hatten die Veranstalter jedoch etwas Malheur. Es war übersehen worden, dieselbe der Polizeibehörde anzumelden, was ihre Bestrafung mit Geldbuße zur Folge hatte. — Vor einigen Tagen in den Morgenstunden brannte eine große mit mehreren Tausend Scheffeln Hafer gefüllte Scheune des auf Dirschauerfeld wohnhaften Gutsbesitzers Focking total nieder. Man vermuthet, daß ein unbefriedigter Landstreicher das Unheil angerichtet hat. — Gesellschaften und Vereine wetteifern zur Zeit in der Veranstaltung von Vergnügungen. Heute feiert der Volksschullehrerverein sein Stiftungsfest mittels theatralischer Aufführung und Tanzkränzchens. Demnächst will der Gesang-Verein, der seit längerer Zeit monatliche Kränzchen abhält, eine besondere große Liedertafel veranstalten, auf welcher eine größere Operette mit Orchesterbegleitung nebst Ball Mitgliedern wie Gästen geboten wird. Die Ressource „Geselligkeit" rüstet zu einem großen Maskenball, um sich für die durch das letzte Thauwetter vereitelte Schlittenpartie zu entschädigen. Der Recitator Gustav Werner hielt in dieser Woche zwei Vorlesungen.

*** Pelplin, 3. Febr. Nachdem die Thätigkeit des vor wenigen Wochen zusammengetretenen provisorischen Comité's, welches die Gründung einer Zuckerfabrik am hiesigen Orte zu ermöglichen suchen wollte, einen derartigen Erfolg erreicht hatte, daß die Ausführung des beregten Projects einigermaßen gesichert erschien, waren zu einer auf gestern Nachmittags in dem hiesigen Müller'schen Hotel anberaumten Versammlung alle diejenigen Interessenten eingeladen worden, welche sich bereits durch Zeichnungen von Actien betheiligt hatten, oder von denen eine solche Betheiligung vorauszusetzen war. In dieser Versammlung sollte die Constituirung der Actiengesellschaft durch Annahme des entworfenen Statuts, Wahl des Vorstandes u. s. w. vor sich gehen. Der überaus zahlreiche Besuch den diese Versammlung von Seiten der Gutsbesitzer und anderen Interessenten aus der nächsten und weiteren Umgegend fand, legte Zeugniß dafür ab, daß das Project nicht nur als ein für unsere Gegend recht wichtiges, sondern auch als ein realisirbares angesehen wird. Nachdem Herr Hauptmann Mittelstädt-Wolla die Versammlung eröffnet hatte und durch Acclamation zum Vorsitzenden gewählt war, erfolgte die Vorlesung des von dem provisorischen Comité entworfenen Statuts, das nach kurzer Debatte mit einer unwesentlichen Aenderung angenommen wurde. Zu Mitgliedern der Direction wurden hierauf gewählt die Gutsbesitzer Burandt-Ornassau, Nadolny-Kulitz, Frost-Czierspitz, R. Ziehm-Adl. Liebenau, Rohrbeck-Gremblin, Pollnau-Adl. Liebenau, Letzterer als Stellvertr.; zu Mitgliedern des Aufsichtsrathes: die Gutsbesitzer Hauptmann Mittelstädt-Wolla, Dr. v. Kalkstein-Kl. Jablau, Groddeck-Randen, Nau-Gr. Gartz, Amtsvorsteher Gerdey-Pelplin, Rittergutsbesitzer Wächter-Alt Janischau, Gutsbesitzer Ziehm-Gremblin und Pollnau-Subkau, Letzterer ebenfalls als Stellvertreter. Ueber die auf diese Weise erfolgte Constituirung der Actiengesellschaft wurde die durch das Actiengesetz vorgeschriebene notarielle Urkunde durch den hinzugezogenen Rechtsanwalt Herrn Holder-Egger aus Pr. Stargard aufgenommen. Es sind bis jetzt 310 Hektare Rübenland, und zwar, wenige Hektare ausgenommen, mit dauernder Verpflichtung zum Rübenbau definitiv gezeichnet worden und auch das Actienkapital erscheint bereits als vollständig gesichert, nachdem in der Versammlung selbst noch recht erhebliche Beträge gezeichnet waren. Das angenommene Statut weicht nur in wenigen wichtigen Punkten wesentlich von denjenigen der Nachbarfabriken Liessau und Neuteich ab. — Die Vorbedingungen zur Errichtung einer Zuckerfabrik sind übrigens in Pelplin so überaus günstig (gutes, ausreichendes Wasser und Bahnstation unmittelbar am Fabrikgebäude), daß man wohl mit Sicherheit erwarten darf, die hiesige Fabrik werde einen bedeutend höheren Ertrag bringen, wie die meisten anderen Fabriken, bei denen diese Verhältnisse weniger günstig liegen. Es hat daher auch von vornherein in der Absicht der Betheiligten gelegen, die Fabrik zum größten Theile auf Kosten der rübenbauenden Gutsbesitzer zu errichten und die Betheiligung fremden Kapitals nur in beschränktem Maße zuzulassen. Zur Erreichung dieses Zweckes ist die sehr wesentliche Bestimmung in das Statut aufgenommen, daß den Actionären mit der Verpflichtung zum Rübenbau der Preis für die gelieferten Rüben so lange, bis die beschafften Maschinen und Geräthe bezahlt sind, zu $2/3$ in baar und zu $1/3$ in Actien bezahlt wird. Es sind alle Aussichten vorhanden, daß mit dem Bau der hiesigen Zuckerfabrik noch in diesem Jahre vorgegangen und die erste Campagne im kommenden Jahre eröffnet werden kann. Als Vorsitzender der Direction fungirt Herr Rohrbeck-Gremblin. An ihn sind alle Eingaben und Anträge in Angelegenheiten der Zucker-Fabrik Pelplin zu adressiren.

§ Flatow, 4. Febr. Auf Veranlassung des Landraths haben auch im hiesigen Kreise Sammlungen zum Besten der Verwundeten im russisch-türkischen Kriege stattgefunden. Außer verschiedenen Verbandsachen und Kleidungsgegenständen sind bis jetzt auch 305,06 M. baar zusammengekommen, welche zur Weiterbeförderung an das Central-Bureau nach Berlin abgegangen sind. — Die Gemeindevorsteher resp. Ortssteuer-Erheber sind gesetzlich verpflichtet, alljährlich über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde zur Prüfung und Dechargeleistung Rechnung zu legen. Diesen Vorschriften ist nun bisher sehr wenig oder garnicht in den Landgemeinden genügt worden, und es hat das Unterlassen oftmals zu mannigfachen Beschwerden durch die Betheiligten Veranlassung gegeben. Um nun dergleichen Uebelständen für die Zukunft wirksam zu begegnen, hat die vorgesetzte Verwaltungsbehörde an die betreffenden Gemeindebeamten eine Verfügung erlassen, die Jahres-Rechnung über Dorfs-Communal-Einnahmen und -Ausgaben nebst sämmtlichen Belägen und den bezüglichen Gemeindebeschlüssen jedes Mal bis zu einem bestimmten Termin dem Landrathsamte zur Controle einzureichen. Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird mit Anwendung von Executivmaßregeln bedroht. — Der Einförmigkeit der langen Winterabende, die sich mehr oder weniger in kleinen Städten ausprägt, steht bei uns eine angenehme Unterbrechung bevor. Herr Theater-Director Reindel, der augenblich noch mit seinem aus tüchtigen Kräften zusammengesetzten Personal in Schneidemühl gastirt, hat die Absicht, in allernächster Zeit bei uns einen Cyclus von Vorstellungen zu eröffnen. Da demselben ein guter Ruf vorausgeht, so sehen wir seiner Ankunft gespannt entgegen.

(=) Kulm, 2. Febr. Schon seit längerer Zeit ist hier vielfach der Wunsch hervorgetreten, daß der Umzugstermin für Wohnungen, welcher vor Jahren auf den 11. October festgesetzt war, in neuerer Zeit aber auf den 11. Juli verlegt worden ist, auf den 1. dieses letzteren Monats festgesetzt werden möchte. Es sprechen außerdem viele wirthschaftlichen Gründe für diese Verlegung, vor Allem der Umstand, daß in dem übrigen deutschen Reiche fast ausnahmslos der Umzugstermin auf den Ersten der resp. Quartale angesetzt ist und daß daher bei Anzügen von außerhalb, Versetzungen von Beamten u. s. w. hier den Anziehenden mancherlei Verlegenheiten bereitet worden. Auch der fernere Umstand, daß meistentheils die Zahlungen von Zinsen, Steuern und Abgaben auf den ersten des Monats treffen und der größte Theil der Vermiether diese lediglich aus den Miethen zu decken hat, dürfte wirthschaftlich für die Verlegung des Termines umsomehr sprechen, als bei einmaliger Durchführung desselben sonst Verlegenheiten nach keiner Seite hin entstehen. Der Magistrat hatte sich im allgemeinen Interesse der Stadt mit dieser Idee auch schon befreundet und dieselbe jetzt durchzuführen gesucht. Wie wir indessen erfahren, hat auf eine desfalsige Vorstellung der Oberpräsident die Ansicht vertreten, daß die Festsetzung des Anzugstermines lediglich Sache der Contrahenten sei, im übrigen sollten sich die beiden städtischen Behörden über einen etwaigen allgemeinen Umzugstermin einigen. In der letzten Stadtverordnetensitzung hat nun aber die Stadtverordnetenversammlung die bezügliche Vorlage des Magistrats stricte abgelehnt, vorzugsweise aus dem Grunde, weil kurz vor dem 1. Juli das Peter- und Paul-Fest und am 1. Juli selbst der katholische Ablaß hier stattfindet, durch welche Festtage für den allgemeinen Umzug manche Störungen entstehen würden. Der bisherige Termin wird also anscheinend bestehen bleiben und die Stadt auch hierin ihre Eigenthümlichkeit behalten. — Die Organisation der künftigen höheren Töchterschule hierselbst, als einer Privatanstalt, ist im Ganzen festgestellt und der von der Leiterin derselben, Fräulein Alw[ine] Pätsch eingereichte Lectionsplan genehmigt worden. Darnach soll die neue Anstalt mit dem 15. Juli d. J. eröffnet und die bisherige Klosterschule schon zum 28. Juni geschlossen werden. Sie wird zunächst 5 Klassen erhalten und einen 10jährigen Cursus vom 6. bis zum 16. Lebensjahre der Schülerinnen umfassen. — Der hiesige städtische Armenverein zählte am Schlusse des vergangenen Jahres eine Einnahme von 730 M. 21 ₰ und eine Ausgabe von 602 M. 43 ₰. Seine Hauptthätigkeit besteht vorzugsweise darin, die Armen der Stadt mit Lebensmitteln zu versorgen, baare Unterstützungen werden nur ganz ausnahmsweise gewährt.

-ck.- Mohrungen, 3. Febr. In der am 1. d. stattgefundenen ersten diesjährigen Sitzung der Stadtverordneten wurden durch Acclamation Kreissecretär Anderson zum Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Rokittki zu dessen Stellvertreter, Bureau-Assistent Hahnau zum Schriftführer und Bauführer Bresgott zu dessen Stellvertreter, und in die Deputation zur Ueberwachung der Sparkasse pro 1878 die Herren Anderson, Triebensee und Bresgott gewählt. — Bei dem vor einigen Tagen in dem zum Gute Neuhof gehörigen Vorwerke Annenhof ausgebrochenen Feuer brannte eine mit Heu und Klee gefüllte Scheune total nieder. Die Entstehungsart ist noch unbekannt.

Briefkasten der Redaction.

J. A. G. hier: Wir haben schon oft erklärt, daß wir anonyme Zuschriften prinzipiell nicht berücksichtigen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

4. Februar.

Geburten: Magistratsbote Friedrich Gotthard Gerlach, T. — Hausdiener Gottfr. Nowakowski, S. — Schiffscapitän John Gron aus Memel, T. — Militär-Invalide Friedrich August Kuschinsky, T. — Schuhmacher Wilhelm Gustav Jost, S. und T. — Geschäftsführer Heinrich Carl Springer, T. — Schriftsetzer Otto Ferdinand Julius Borbe, S. — K. Eisenbahnstations-Assistent Oscar Gottfried Schultz, S. — Stabsarzt Dr. Carl Ludwig Franz Stabbert, T. — Kleidermacher Albert Julius Altendorf, T. — Arbeiter Carl Julius Horn, T. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Arb. Peter David Büchau in Junkeracker und Christine Caroline Thoms in Groschenkampe. — Sergeant Reinhold Herrm. Beutler in Dresden und Johanna Mathilde Hintz. — Fleischer Wilh. Balzer in Schwirgstein und Bertha Selka in Hohenstein O.-Pr. — Knecht Carl Knopke in Rosdorf und Amalie Schloemp daselbst. — Tischler Eduard Carl Max Blakowski und Emma Henriette Louise Juech. — Commis Johann Gotthilf Heinr. Beiersdorf in Zoppot und Friedricke Johanna Staeck. — Arb. Josef Menzel und Henriette Zilins.

Heirathen: Kreis-Chausseebau-Techniker Carl Heinr. Franz Thilo in Brieg-Schlesien und Clara Laura Ehlert. — Seefischer Constantin Aug. Sawatzki und Malwine Julianne Schultz. — Sergeant Joh. Rybicki und Marianne Elisabeth Kosmieder. — Rentier Ernst Jul. Wohlfeil und Eweline Lidia Popp, geb. Zube.

Todesfälle: Helene Suckau, 35 J. — T. d. Arbeiters Franz Gelinski, 8 Tage. — T. d. Schiffszimmerges. Otto Hameister, todtgeb. — S. d. Arbeiters Carl Heinrich Matschkowski, 2 M. — T. d. Arbeiters Johann Rathke, 14 Tage. — S. d. Schneidermeisters Carl Eckloff, 2 J. — S. d. Schuhmachers Wilhelm Gustav Jost, 12 Std. — Hauszimmerges. Johann Friedrich Schacht, 64 J. — S. d. Arbeiters Josef Schmidt, todtgeb. — Anna Dorothea Schimschke geb. Schröder, 62 J. — Arbeiter August Bangel, 55 J. — 4 unehel. S.

Butter.

Berlin, 4. Febr. (Gebrüder Lehmann & Co., Louisenstraße 31.) Von der verflossenen Woche sind wesentlich neue Momente nicht zu melden. Der Handel geht durchaus ruhig und Preise haben sich nicht geändert, ausgenommen sind einige süddeutsche Sorten wie bairische und hessische, welche dringender angeboten und niedriger limitirt wurden. Bei den meisten feineren Marken zeigen sich gegenwärtig besonders viel Qualitätsmängel wohl hauptsächlich aus Gründen unangemessener Fütterung. Gute Neumilchbutter kommt nur noch vereinzelt auf. — Wir notiren ab Versandtorte, alles pr 50 Kilogr.: feine und feinste Mecklenburger 112—120 M., mittel 108 bis 110 M., Holsteiner und Vorpommersche 105—120 M., Sahnenbutter von Domänen und Molkerei-Genossenschaften 110—120 M., feinste 135 M., Landbutter: Pommersche 90 M., Pächterbutter 95 M., Littauer 80 M., Hofbutter 100 M., Elbinger 75 M., Schlesische 70—80—90 M., Baierische Landbutter 65 M., Gebirgsbutter 79 M., Hessische 84 M., Thüringer 82—91 M., Ostpreußische 90 M., Westpreußische 75 bis 85 M., Galizische (franco hier) 63—68 M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 4. Februar. Wind: W.
Angekommen: Rügenwalde (SD.), Pfeiffer, Helsingoer, leer.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 4. Februar.

	Heute	Crs. v. 2.		Heute	Crs. v. 2.
Weizen gelber			Pr. 4½ consl.	102,70	104,90
			Pr. Staatsschldsch.	4,80	2,60
April-Mai	204,50	204	Wpr. 3½% Pfdb.	83,20	83,30
Mai-Juni	206,50	206	do. 4% do.	95,60	95,60
Roggen			do. 4½% do.	101,10	101
April-Mai	144,50	143,50	Berg.-Märk. Eisb.	74,30	74
Mai-Juni	144	142,50	Lombardenex. Cp.	135,50	135
Petroleum			Franzosen	453	451
pr 200 ℔			Rumänier	25,50	25,70
Februar	25,30	24,40	Rhein. Eisenbahn	106,20	105,70
Rüböl Apr.-Mai	70,30	70,20	Oest. Credit-Anst.	409,50	401,50
Mai-Juni	70,10	70,10	5% russ.-engl. A. 62	84,90	84,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,80	57,70
Februar	49,70	49,40	Russ. Banknoten	224,40	223,60
April-Mai	51,30	51	Oest. Banknoten	171,70	71,25
Ung. 6% Goldr.	79,80	79,80	Wechsel ct. Lond.	—	20,33

Oesterr. 4% Goldrente 64,90.
Wechselcurs Warschau 224,35.
Fondsbörse still.

Mit Gottes gnädiger Hilfe wurde meine liebe Frau **Johanna** geb. **Blech** heute früh nach 8 Uhr von einem Töchterchen glücklich entbunden. (4512

Gischkau, den 4. Februar 1878.

Dr. Rindfleisch, Pfarrer.

Heute früh 4½ Uhr entschlief nach langem Leiden meine geliebte Tochter und unsere Schwester **Helene Justine Suckau** in ihrem 35. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bittend zeigen dieses tiefbetrübt an

Gr. Plehnendorf, den 3 Februar 1878.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser guter Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Onkel, der Rentier

George Wilhelm Schwenzfeier

nach vollendetem 65. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die Hinterbliebenen.

Gute Herberge, 3. Februar 1878.

Die Beerdigung findet Freitag, den 8. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Trutenau statt.

Bücher-, Musikalien- und Gemälde-Auction.

Montag, den 11. Februar cr., und am folgenden Tage, werde ich in dem Hause **Jopengasse No. 7** von **10 Uhr** Vormittags ab

die zum Nachlasse des Geheimen Justiz-Rath Dr. Martens gehörige Sammlung v. Büchern, Musikalien und Gemälden

gegen baare Zahlung meistbietend versteigern. Das Verzeichniß ist in meinem Bureau **Heiligegeistgasse No. 76,** sowie in der **Buchhandlung** des Hrn. **Bertling** in der Gr. Gerbergasse gratis zu entnehmen; auch ist die Besichtigung Sonnabend, den 9. Februar, von 9 Uhr Vorm. ab, gestattet.

4499) **Nothwanger**, Auctionator.

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für das Weichsel-Nogat-Delta.

Generalversammlung

am 21. Februar cr., Vormittags 10 Uhr im **Deutschen Hause** zu Neuteich.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction,
2. Bericht des Aufsichtsraths,
3. Feststellung der Maximalversicherungssätze pro 1878.
4. Antrag auf Aenderung der §§ 34, 85 u. 44 des Gesellschaftsstatuts.
5. Wahl der Bücherrevisions-Commission.

Italienischer, Englischer und Französischer Unterricht

wird ertheilt

Melzergasse 5, 3. Etage.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.
(3056)

Pr. Lotterie, Hauptziehung 8. bis 23. Februar, Antheilloose ⅛ 34 ℳ., ⅟₁₆ 17 ℳ., ⅟₃₂ 8½ ℳ. versendet **H. Goldberg**, Lotterie-Comtoir,
3539) neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Keuchhusten

in **10** bis **12** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte u. durch d. Illust. Ztg., „Ueber Land u. Meer." Bestell. (wobei **Alter** des Patienten anzugeben) nimmt an

verw. Dr. **Gritzner**, Görlitz O./L.

Hôtel de Prusse,

Stettin.

Das neu eingerichtete und mit **allem Comfort** der **Neuzeit** versehene Hotel wird dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Zimmer von 2 Mark an, Salons in jeder Größe. (2844

Die Ofenfabrik

von

J. Lange

in Oranienburg,

offerirt den Bauherren und Töpfermeistern feine weiße Oefen in 3 Sorten zu billigen Preisen und garantirt, daß dieselben **frei von Haarrißen bleiben.** (4477

Niederlagen in **Stolp,** Wilhelmstr. 10.



Billardsveränderungen als alte große Billards verkleinern, sowie die Anfertigung der neuesten Gummibanden und das Wenden der Tuche übernimmt billigst

Aug. Davidsohn, Tischlermstr.

4409) Kl. Mühlengasse 1.

1500 Stück Cretonnes!

schwere Waare, bestes Elsässer Fabrikat sind im Lombard verfallen und sollen im Ganzen oder in Pöstchen von 100 Stücken

spottbillig

gegen Cassa verkauft werden. Adressen sub **J. R. 9620** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (4397

Durch den bei mir stattgehabten Scheunenbrand, sehe ich mich veranlaßt, einige

hochtragende Kühe

zu verkaufen. **F. Focking,**

4442) Dirschauerfeld.

Grobe u. dünne Weizen-Kleie offerire à ℳ. 4,50 per 50 Kilo ab Kahn hier. (4258

J. Fajans, Comtoir; Hundegasse 102.

Milchwirthschaftliche Section des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe.

Am 11. Februar c., Mittags 1 Uhr, findet in **Czerwinsk** eine Sitzung der qu. Section statt. Vereinsmitgliedern und Freunden des Molkereiwesens steht die Betheiligung frei.

Der Vorstand der Section.

Plehn-Lichtenthal. Dr. **Oemler**-Danzig. (4451

Internationale Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe,

verbunden mit einer Provinzial-Zucht- und Mastvieh-Ausstellung in Danzig vom 3. bis 5. Mai 1878.

Zur Ausstellung können sowohl land- und forstwirthschaftliche, wie auch gewerblichen Zwecken dienende Maschinen gelangen. — Anmeldungen nimmt bis **15. März** das **General-Secretariat des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe in Danzig** entgegen, welches auf Wunsch Programme versendet und jede weitere Auskunft ertheilt. (4450

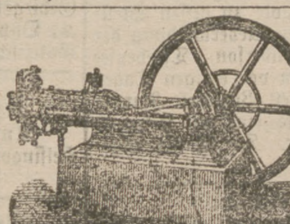
Die Besitzung des Herrn Strioh in Trampenau, ca. 3 Hufen culm. groß, werde ich im Termine

am 12. Februar c., 3 Uhr Nachmittags,

an Ort und Stelle im Ganzen oder in Parzellen verkaufen, wozu Reflectanten eingeladen werden.

Die Besitzung liegt unmittelbar an der Chaussee ⅛ Meile von Neuteich, woselbst eine Zuckerfabrik.

4374) **O. Emmerich, Marienburg.**



Durch Vertrag mit der **Gasmotorenfabrik Deutz** sind wir allein berechtigt,

Otto's neuen Gasmotor,

für die Provinzen **Preußen, Posen, Pommern, Schlesien,** sowie das **Herzogthum Anhalt** zu bauen und zu liefern. Wir offeriren diesen absolut geräuschlos arbeitenden, bewährten Motor in Größe von 1, 2, 4, 6 und 8 Pferdekraft.

Außerdem bauen wir nach wie vor

Luftmaschinen, W. Lehmann's Patent,

in Größen von ⅟₁₂—4 Pferdekraft, für die wir das ausschließliche Fabrikationsrecht besitzen.

Zugehörige Wellenleitungen in eleganter und leichter Ausführung zu Stückpreisen.

Prospecte gratis und franco.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,

Berlin Moabit NW. und Dessau.

Vertreter für Danzig, Elbing, Dirschau: Herr Civil-Ingenieur Netke in Elbing. (4252

Stroh-Hüte wäscht, modernisirt und färbt **August Hoffmann, Strohhutfabrik, Heiligegeistgasse 26.** (3483

Für Putzgeschäfte sind zum Modernisir. der Strohhüte Lackfaçons angefertigt.



Die Bernsteinlack-Fabrik

von

Pfannenschmidt & Krüger,

Danzig,

empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccativ, Leinöl und Firniß (hell und dunkel) Specialität:

Fußbodenlacke, trocken in 6 Stunden.

Aufträge von netto 3 Kilo an werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.



Abschluss

der Kasse des Vorschuß-Vereins Mewe (E. G.)

am 1. Januar 1878.

Einnahme.

	ℳ.	₰	
1	500 605	16	Vorschüsse
2	8 634	34	Zinsen
3	3 620	48	Guthaben der Mitglieder
4	502	11	Reservefond
5	40 207	—	Depositen
6	28	50	Geschäfts-Unkosten
7			Gewinn-Ueberschüsse pro 1876
8	2 242	67	am 1. Jan. 1876 Bestand am 1. Jan. 1877
	555 840	26	Summa

Ausgabe.

	ℳ.	₰
Vorschüsse	502 955	30
Zinsen	4 350	92
Guthaben der Mitglieder	1 151	47
Reservefond	3	44
Depositen	36 926	89
Geschäfts-Unkosten	204	20
Gewinn-Ueberschüsse pro 1876	4 226	98
am 1. Jan. 1876 Bestand am 1. Jan. 1877	6 021	6
Summa	555 840	26

Status.

Activa.

		ℳ.	₰
1	Baarnestand a. 1. Jan. 78	6 021	6
2	Wechselbestand	109 168	48
3	Utensilien	195	—
4			
5			
	Summa	115 384	54

Passiva.

		ℳ.	₰
1	Depositen	80 949	56
2	Guthaben d. Mitglieder	25 532	40
3	Reservefond	2 738	87
4	Zinsenreserve pro 1877	1 641	63
5	Gewinnüberschüsse pr. 77	4 522	8
	Summa	115 384	54

Zahl der Mitglieder 1876	207.
pro 1877 hinzugekommen	22.
Summa	229.
dagegen ausgeschieden	10.
mithin bleiben	219.

(4185

Mewe, den 1. Januar 1878.

Der Vorstand.

O. Obuch. **R. H. Siemenroth.** **Th. Haelke.**

Herzogliche Baugewerkschule

zu Holzminden a. d. Weser.

Schülerzahl im Wintersemester 1877|78 — 1025.

Bei dem bevorstehenden Schluß des Wintersemesters ist der Unterzeichnete gerne bereit, tüchtige Bauaufseher, Zeichner, Polire, Monteure ɪc. aus der Zahl der reiferen Schüler der oberen Bauhandwerker- und Maschinenbauerclassen zuzuweisen, und ersucht bezügliche Anforderungen ihm möglichst frühzeitig zuzustellen. **Der Director G. Haarmann.**

Original-Griechische Weine der „Achaïa",

Deutsche Weinbau-Gesellschaft in Patras.*)

Prämiirt Wien 1873. Athen 1875,

zu billigsten Preisen von ℳ. 1,75 bis 3, allein orginaliter und unverfälscht bei

W. Knorsch, Weingrosshandlung,

BERLIN W., Potsdamerstrasse 107 a.

*) Siehe Danz. Ztg. No. 10 779 vom 30./1. 78. (4333

3 Schwarzpappeln von verschiedenen Dimensionen als 3' stark, 17' lang, 2' und 14' u. 1' u. 10' sind zu verkaufen in Zoppot, Seestraße nahe dem Kursaale.

Ein eiserner Kochofen mit Bratspind und platter Deckplatte auch für eine Tischlerwerkstätte geeignet, steht gr. Schwalbengasse 22 billig zum Verkauf. (4507

Eine eichenes 2-thüriges antikes Kleiderspind mit Schnitzerei, 2 hochlehnige antike Stühle mit Schnitzerei zu verkaufen Breitgasse 88, Eingang Tagnetergasse.

Mark 6000

werden zur 1. Stelle auf eine Besitzung von über eine Hufe culmisch im Danziger Werder schleunigst gesucht. Adr. werden unter 4511 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Compagnon-Gesuch!

Für ein gut eingeführtes Agentur- und Commissionsgeschäft wird ein Compagnon mit einigem Vermögen gesucht. Gef. Adr. u. 4489 in der Exp. d. Z. erb.

Ein unverh. Gärtner,

der zugleich die Jagd unter sich hat, bewandert mit Kunstgärtnerei, Bienenzucht, findet zum 1. April d. J. Stellung in in Lippitz bei Christburg. (4446

Für mein Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft (Detail) suche ich sofort oder per 1. April

einen Lehrling

(Israelit). Bedingungen: 3jähr. Lehrzeit bei freier Station im Hause, excl. Wäsche und Betten. Selbstgeschriebene Offerten erbittet

4471) **S. L. Gronau,** Colberg.

Eine erfahrene, evangelische u. musikalische

Erzieherin

in gesetzten Jahren wird von gleich für 2 Kinder von 8—11 Jahren gesucht.

Näh. in der Exped. d. Zeitung. (4182

Ein nicht ganz junges, gebildetes Mädchen wird zum 1. April c. als Stütze der Hausfrau für das Land gesucht. Vertrautheit m. der Hauswirthschaft und Handarbeiten (auch etwas Schneiderei) erforderlich. Off. u. Bedingungen werden erbeten unter **Z.** postlagernd **Damerkow** in **Pommern.**

Für ein Colonialwaaren-Detail-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein flotter

junger Mann gesucht

der unlängst seine Lehrzeit beendigt hat. Adr. u. 4377 in der Exp. d. Ztg. erb.

Für ein Droguen- und Colonialwaaren-Detailgeschäft wird ein mit dem Fache vertrauter gewandter Verkäufer gewünscht. Adressen unter 4513 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Offene Stellen

für Buchhalter, Comptoiristen, Reisende und Verkäufer aller Branchen, sowie für Forstbeamte, Landwirthe und Lehrer, weise in den verschiedensten Gegenden Deutschlands nach und berechne für Mittheilung von 20 Vacanzen 3 ℳ., — 10 Vacanzen 2 ℳ., — 6 Vacanzen 1 ℳ. 50 ₰ Nachnahme oder vorherige Einsendung. **Alb. Hildebrandt, Berlin W.,** Blumenthalstr. 10 (4398

Anständige junge Mädchen aus achtbarer Familie können gegen Entgelt die Wirthschaft gründlich erlernen. Nähere Auskunft und Photographie erwünscht.

4122) **Thorn,** Hotel Sanssouci.

Ein Landwirth,

der polnischen Sprache mächtig, der die letzten 5 Jahre als erster Inspector auf einem größeren Gute mit Brennerei in Stellung, wo er die Arbeiten des Gutsvorstandes und Standesbeamten selbstständig versieht, sucht gestützt auf gute Empfehlungen vom 1. Juli cr. eine andere möglichst selbstständige Stelle als

erster Inspector.

Gef. Off. unt. 4376 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Directen **honorarfreien**

Stellen-Nachweis

ohne jeden **Vermittler** gewährt die seit 19 Jahren überall bewährte Zeitung:

Vacanzen-Liste.

Man **abonnirt** durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 ℳ., dreimonatlich** (13 Nr.) **6 ℳ.,** incl. Francatur **direct** b. Verleger **P. Grabow,** vorm.:

A. Retemeyer in Berlin,

Kur-Straße 40. (3150

Zum 1. April suche einen tüchtigen Seminaristen für 2 Knaben von 5 und 8 Jahren, sowie eine deutsche Bonne.

Powunden II. p. Alt-Dollstadt. **Kist.**

Eine Kassirerin

aus anständiger Familie, welche schon einige Jahre in einem Manufaktur- und Weißwaaren-Geschäft thätig und daselbst jetzt noch in Stellung, sucht zum 1. April c. eine anderweitige ähnliche Stelle. Adr. werden unt. 4496 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Erfahrene Köchinnen, sow. einf. Mädchen empfiehlt J. Dau, Heil. Geistgasse 27.

Als Repräsentantin

oder Gesellschafterin sucht eine Dame, in mittleren Jahren, die praktisch erfah in der Wirthschaft und Kindererziehung, sowie sehr musikalisch ist, Stellung. Vorzügliche Zeugnisse über ihre mehrjährige Thätigkeit stehen derselben zur Seite.

Gefällige Adressen werden unter 4480 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein im 25. Lebensjahre stehender

Brauer,

welcher seine durchaus praktische, wie theoretische Bildung, als auch besondere Kenntnisse in der **Zymotechnik** durch legale Zeugnisse zu beweisen vermag, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine **Braumeisterstelle.** Auf Erfordern kann Kaution gestellt werden. Offerten werden erbeten an Herrn **W. Schottler** in **Lappin** bei Loeblau per Danzig.

Ein junger Mann, Materialist mit guten Empfehl. sucht u. besch. Anspr. Stellung. Adr. unter 4506 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Eine erfahr. Erzieherin,

die auch Knaben den ersten Unterricht im Lateinischen ertheilt, sucht in einer gemüthlichen Familie Stellung.

Adressen unter 4292 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine sehr geübte Directrice, die in den 1. Confect.-Geschäften Königsberg's läng. Jahre thätig gew., sucht auswärts Stellung.

Adr. erbittet man unter **Littera A. J.** postlagernd Königsberg i. Pr.

Eine Erzieherin,

musikalisch, in Sprachen und Wissenschaften unterrichtend, mit mehrjähriger Erfahrung, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen sogleich oder 1. April Stellung.

Adressen erbeten unter **D. O. Schönberg,** Kr. Carthaus, postlagernd. (4444

Ein anst. Mädch. 22 Jahre alt, daß es mit ihrer Herrschaft treu meint, sucht zum 1. Mai Stellung als Dienstmädchen in einer nicht zu großen Häuslichkeit.

Näheres ertheilt d. Exp. d. Ztg. (4466

Ein junger Mann, Materialist, mit der einfachen Buchführung vertraut u. guten Zeugnissen versehen, sucht vom 15. Februar, oder auch später im Comptoir eine Stelle als Lehrling. Gef. Offerten unter **A. P. 5** in der Expedition der „Ostbahn" Marienwerder erbeten. (4457

Zwei Damen (Schwestern) wünschen in Danzig gegen freie Benutzung einer Stube und Kammer, sich im Haushalt nützlich zu machen. Adr. u. 4325 bis Mittwoch in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Junge Mädchen u schulpflichtige Kinder

finden gute Pension

bei Frau **L. Bamberg,** Berlin Linkstr. 38, Referz. Oberlehr. Dr. Rauch, Friedrichstr. 14, Bezirksvorsteh. Dr. Wetzel, Mathäikirchstr. 15, Stadtgerichtsr. Prf. Dr. Rubo, Genthinerstr. 37

In einer gebildeten mosaischen Familie finden junge Leute gute Pension.

4462) Hundegasse 7, 3 Tr.

Pensionäre finden in e. Kaufmannsfamilie zu Ostern liebevolle Aufnahme nebst gewissenhafter Beaufsichtigung. Ein Instrument steht zur Verfügung. Off. werden unter **4497** in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Zubehör wird in der Nähe des Langenmarkt von einem einzelnen Herrn zum 1. April gesucht. Adressen werd. unter 4296 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Hundegasse 55 ist die Saal-Etage zum 1. April cr. zu vermiethen. Preis ℳ. 1350 pro Anno. Besichtigung von 11 — 1 Uhr Vormittags. (4083

Schlittbahn n. Brösen

vom **Olivaerthor rechts hinter den Kirchhöfen über Schottland.**

Schlittschuhfest.

Auf der Schlittschuhbahn an der Aschbrücke findet Mittwoch, den 6. Febr. c. bei günstiger Witterung das erste große Schlittschuhfest nebst **Concert** statt. Anfang 2 Uhr, Ende nach 9 Uhr. Entree **25 ₰.** Abends große Illumination mit bengalischer Beleuchtung. (4509

Gambrinus-Halle.

Jeden Dienstag und Donnerstag

Königsberger Rinderfleck.



Im großen Saale des Bildungsvereins,

Hintergasse 16.

Nur noch 4 Tage und 5 Vorstellungen.

Am Dienstag, 6. Februar, **Abend-Vorstellung,** Anfang 7½ Uhr.

Am Mittwoch, 7. Februar, **Familien- u. Kinder-Nachmittags-Vorstellung,** Anfang 4½ Uhr und Abendvorstellung, Anfang 7½ Uhr.

Am **Donnerstag,** 8. Februar, **vorletzte** Vorstellung, Anfang 7½ Uhr.

Am **Freitag,** 9. Februar, **letzte und Abschieds-Vorstellung,** Anfang 7½ Uhr.

Zum ersten Male in Deutschland:

Lent's

weltberühmte amerik. Marionetten.

Auftreten der Marionetten, des **Seiltänzers Mr. Blondin,** des betrunkenen **Clowns** a. Stelzen, des magnetischen Sceletto, der 3 chinesischen Glockenspieler. **Der fünf amerikanischen Neger** ɪc.

Die Kinder im Walde.

Große Pantomime.

Die Harlequinade.

Zum Schluß:

Gross. Transformation

mit electrischer Beleuchtung.

Preise der Plätze:

Numerirter Sitzplatz 1 ℳ., I. Platz 75 ₰, II. Platz 50 ₰; Kinder zahlen auf dem numerirten und I. Platz 50 ₰, II. Platz 30 ₰. **Kassenöffnung** zu den Abend-Vorstellungen 6¼ Uhr; zur Nachmittags-Vorstellung am Mittwoch Kassenöffnung 4 Uhr.

Mit! Mit!

Schulze: Wohin?

Müller: Zur **„Bleihofshalle"** einen feinen Schoppen Bier trinken!

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner**, Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.